



Fürs Foto ausnahmsweise erlaubt: Lars Pfeiffer (vorne v.l.), Enrique Zinke und Steffen Stobbe dürfen ihre Smartphones zücken, um ihr Auftragsgebiet zu demonstrieren. Sie sind Medienschouts wie die Lehrerinnen Daniela Hartmann (2.v.l.) und Claudia Brhel (sitzend r.). Außerdem im Bild: Realschulleiter Andreas Kuhlmann (l.), Burghard Lehmann, Geschäftsführer der Familie-Osthushenrich-Stiftung, und Annegret Weber von der Volkshochschule.

FOTO: SABINE KUBENDORFF

Medienschouts helfen Mitschülern

Realschule verlängert erfolgreiches Projekt mit Hilfe von Volkshochschule und Stiftung

VON SABINE KUBENDORFF

■ Schloß Holte-Stukenbrock. Das eine Foto zeigt einen Klumpen Hackfleisch. Das andere das Gesicht eines jungen Mädchens. Darunter steht: Achtung, Verwechslungsgefahr! So gemein können Mitschüler sein, und die neue Medienwelt macht es ihnen leicht. Ansprechpartner für Opfer und Täter sind jetzt an der Realschule die Lehrerinnen Claudia Brhel und Daniela Hartmann. Und, das ist noch wichtiger, acht Schüler.

Denn wissenschaftliche Studien haben ergeben, dass sich in solchen Situationen Jugendliche eher an Gleichaltrige als an Erwachsene wenden, was Schulleiter Andreas Kuhlmann aus seiner praktischen Erfahrung bestätigen kann. Mobbing, Beleidigung, Verunglimpfung in Wort und Bild – dass das auch an der Realschule um sich griff, hatte Enrique im vergangenen Jahr „vermehrt mitbekommen“, wie der 15-Jährige sagt. Und er stellte für sich fest: „Das geht so nicht.“

Deshalb ist er Medienschout geworden und hat sich im vergangenen Herbst zusammen mit vier anderen Schülern und den beiden Lehrerinnen im Medienzentrum der Kreisverwaltung schulen lassen. Inzwischen sind drei weitere Schüler ausgebildet, und so soll das Projekt Kreise ziehen und bis zum Auslaufen der Schule (zugunsten der Gesamtschule) präsent sein. Angelaufen ist es sehr gut, und Enrique nimmt wahr, dass die Hemmschwelle, sich an die Medienschouts zu wenden, deutlich gesunken ist.

Das soziale Netzwerk „Facebook“ ist bei Jugendlichen out, zu viele Erwachsene tummeln sich dort. Snapchat, Instagram, WhatsApp sind in. Damit ist eine Beleidigung schnell verschickt, zum Beispiel zusammen mit einem (manipulierten) Bild, verbotenerweise fotografiert im Unterricht, „und bevor die Stunde zu Ende ist, ist das Foto um die Welt gereist“, sagt Schulleiter Kuhlmann. Er stellt immer wieder fest, dass die Schüler völlig unterschätzen, wie schnell sich die Adressen aus einer eigentlich

abgeschlossenen Adressatengruppe heraus potenzieren. Diese Entwicklung dann wieder einzufangen zählt auch zu den Aufgaben der Medienschouts.

Und Claudia Brhel und Daniela Hartmann geben offen zu, dass ihnen die Schüler dabei oft technisch überlegen sind. Steffen Stobbe (17) und Lars Pfeiffer (15) zum Beispiel, auch Pionierscouts. Die Schüler, sagen die Lehrerinnen, würden oft denken, dass ein Foto gelöscht sei, das dann aber doch noch durch die Weltgeschichte geistert. Technikfische wie Steffen Stobbe wissen genau, wo sie gucken müssen, um das Foto endgültig verschwinden zu lassen.

Was auch wichtig ist vor dem Hintergrund, dass Personalchefs gerne mal im Internet forschen, was Bewerber da so hinterlassen haben.

Steffen Stobbe ist auch einer, der weiß, wie man die weiten Kreise, die eine Nachricht ziehen kann, für die Medienschouts und ihr Anliegen nutzen kann. Zum Beispiel, um sich von einer Beleidigung, eindeutig zu distanzieren. Was sicherlich dem ein oder anderen Schüler auch zu denken gibt.

Vielleicht auch denen, die beleidigt haben. Sie dann an die Medienschouts zu wenden, um den angerichteten Schaden wieder gut zu machen, sei ja auch eine Chance für diese Schüler,

sagen Claudia Brhel und Daniela Hartmann übereinstimmend.

Was außerhalb der Schule passiert, können Lehrer nur eingeschränkt beeinflussen. Auf dem Schulgelände aber gelten klare Regeln. Beim Betreten muss das Handy abgestellt werden und während des gesamten Schultages bleiben. „Bei 70 bis 80 Prozent der Schüler klappt das auch“, sagt Andreas Kuhlmann. Wer erwischt wird, muss mit einer Verwarnung rechnen, beim zweiten Mal wird das Handy kassiert. „Dann können es die Eltern am nächsten Werktag abholen und nur die“, betont der Schulleiter.

Er ist stolz auf seine Medienschouts, die nicht nur darauf warten, angesprochen zu werden, sondern auch aktiv eingreifen. Zum Beispiel im Fall des Mädchens, das den Hackfleisch-Vergleich ertragen musste. Die Medienschouts haben die Mitschülerin angesprochen, die Täter recherchiert und ins Gebet genommen. Einsichtig, sagt Enrique, seien sie am Anfang nicht gewesen. „Dann aber schon.“

Die Projektpartner

■ Unterstützt werden die Medienschouts auch von der Volkshochschule. Annegret Weber war auf die Realschule zugegangen, weil sie das Prinzip „Schüler helfen Schülern“ begeistert. Ebenfalls im Boot: die Familie-

Osthushenrich-Stiftung. Beide honorieren den Einsatz der Medienschouts finanziell. „Das ist keine Bezahlung“, sagt Burghard Lehmann, Geschäftsführer der Stiftung, „sondern eine Anerkennung.“ (sk)